

Freundschaft

Tageszeitung der sov. russischer Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Sonntag, 10. Juli 1976

Nr. 140 (2746) • 11. Jahrgang

Preis 2 Koppen

Der Zeit voraus

Die Karagander Geflügelzüchter haben in sechs Monaten einen Arbeitsumfang bewältigt, der für acht Monate vorgesehen war. In dieser Zeit wurden an das Fleischkombinat 3.500 Tonne Broilerfleisch geliefert gegenüber einem Plan von 2.000.

Die Karl-Marx-Geflügelzucht ist eine der größten in Kasachstan. Hier wird Geflügelfleisch im Industrieverfahren erzeugt und dabei großer Wert auf die Qualität der Erzeugnisse gelegt. „Jeden Tag liefern wir etwa 4.000 Broiler an das Fleischkombinat“, erzählt der Generaldirektor der Karagander Produktionsvereinigung für Geflügelzucht Heinrich Zitzer. „Unsere Erzeugnisse sind sehr gefragt und deshalb ist das Kollektiv bemüht, Reserven für die weitere Hebung der Produktion zu ermitteln. Davon ausgehend, darf der XXV. Parteitag der KPdSU das zehnte Planjahr für ein Planjahr der Effektivität und Qualität der Arbeit für alle Werktätigen des Landes bestimmt hat, mobilisiert das Kollektiv mit der Parteioffensive an der Spitze alle Reserven für die Aufgaben des ersten Planjahres erfolgreich zu meistern.“

Die Geflügelzüchter haben ohne Erweiterung der Produktionsflächen bereits in diesem Jahr zusätzlich 365 Tonne Fleisch produziert. Wenn früher die Operateure 12 Hühner von jedem Quadratmeter erzielten, so sind es heute bereits 20.

„Aber auch dieses Resultat kann verbessert werden“, bemerkt Heinrich Zitzer. „Wir gehen nämlich bei den eschischen Geflügelzüchtern in die Schule, haben von ihnen so manche Neueinführung übernommen. Sie haben es auf 27 Hühner je Quadratmeter gebracht, und wir wollen dasselbe Niveau erreichen.“

Um ein Broilerhuhn aufzuzüchten, braucht man 63–64 Tage. Sogar zwei–drei eingesparte Tage wurden die Selbstkosten der Erzeugnisse bedeutend reduziert, deshalb sind die Operateure der Karl-Marx-Fabrik jetzt dabei, diese Zeit zu reduzieren, ohne der Qualität einen Schaden zuzufügen.

Der sozialistische Wettbewerb um eine vorfristige Erfüllung der Aufgaben des zehnten Planjahres ist im Kollektiv der Geflügelzüchter weitgehend entfaltet. Die besten Lei-

stungen erzielen die Schrittmacherinnen, Trägerin des „Ordens „Arbeitsruh III. Stufe“. Lill Feller und ihre Kameradin Erna Kaufmann, deren Arbeit mit dem Orden „Ehrenzeichen“ bedacht wurde. Beide Frauen sind hier über zehn Jahre tätig, sie sind Aktivistinnen der kommunistischen Arbeit. Sie zeichnen sich durch gewissenhaftes Verhalten zu ihren Pflichten, die Suche nach den besten Arbeitsmethoden und -formen aus, übergaben ihre reichen Erfahrungen der Jugend.

Die gestrigen SchülerInnen arbeiten heute nicht schlechter als ihre Lehrmeisterinnen. Das sind Emilia Alexejenko, Antissa Nürenberg, Emilia Kott. Nach den Ergebnissen des ersten Halbjahrs sind sie mit unter den Bestarbeitern der Produktion. Jede von ihnen überbietet um 30–40 Prozent ihr Tagessoll.

Im zehnten Planjahr fünf stehen vor den Karagander Geflügelzüchtern neue Aufgaben. Sie verpflichteten sich, den Ausstoß der Erzeugnisse auf das 2,5fache zu vergrößern.

„Die Leistungsfähigkeit unserer Fabriken wird von 2 Millionen Stück Geflügel bis auf 6 Millionen anwachsen“, sagt der Generaldirektor Heinrich Zitzer. „1980 werden wir an das Fleischkombinat bereits 9.000 Tonne Broilerfleisch liefern.“

Nicht weit von der alten Fabrik ist ein neuer Geflügelzucht-komplex entstanden. Seine zweite Bauphase wird zum Jahresabschluss in Betrieb genommen werden.

Ein neues Aussehen hat auch die Siedlung der Geflügelzüchter bekommen. Es soll ein neues Wohnviertel aus fünfstöckigen Gebäuden mit einer Nutzfläche von 5.400 Quadratmeter emporwachsen. Vor den Aufnahmegeräten „Karaganda-Strahl“ und „Schichtschicht-Strahl“ steht die Aufgabe, in den nächsten Jahren 7 Millionen Rubel Investitionen zu meistern.

W. BORGER, Korrespondent der „Freundschaft“

In Kasachstan weitet sich der Wettbewerb für die Realisierung der historischen Beschlüsse des XXV. Parteitages der KPdSU. Einen gewichtigen Beitrag zur Erfüllung der Aufgaben des 10. Fünfjahrplans leisten die Werktätigen der Landwirtschaft der Republik.



73 000 Mähdrescher einsatzbereit

In seinem Schreiben an die angesehenen Mechanisatoren der Landwirtschaft des Landes unterstrich der Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breschnew, daß der Vorbereitung auf die Ernte ein besonderes Augenmerk zu schenken ist, damit jede Maschine instandgesetzt und überprüft auf Getreidefeld kommt.

In den südlichen Gebieten der Republik hat sich die massenhafte Erntebereitigung der Mähdrescher entfaltet. Der Tag ist nicht mehr fern, wo die Me-

chanisatoren allerorts ihre Erntearbeit auf die Getreidefelder führen werden. Den Kolchozen und Sowchosen steht bevor, für die Ernte über 109.000 Mähdrescher und 63.000 Schwadmäher insatzzusetzen. Jetzt stehen in der Bereitschaftsliste über 73.000 Mähdrescher, was um 1.800 mehr ist, als zur selben Zeit des Vorjahres von den Schwadmähern sind 65 Prozent überholt.

Am besten organisiert verläuft die Mähdrescherreparatur

in den Wirtschaften des Gebiets Kokschetaw, wo 72 Prozent des Parks zum Einsatz bereit sind. In hohem Tempo werden die Steppenschiffe von den Mechanisatoren des Gebiets Nordkasachstan überholt.

Im Zelinograd Gebiet haben etwa 30 Prozent der Wirtschaften die Vorbereitung des Komplexes abgeschlossen. Die Mechanisatoren der Rayons Wischnizjowa, Schortandy und einer Reihe anderer Rayons nähern sich dem Abschluß der Repara-



Im Sowchos „40 Jahre Kasachstan“, Rayon Bolschegiryskaja, ist die Heuerntekampagne in vollem Gang. Zur Zeit arbeiten auf den Feldern 23 Heuernteamer, 8 Kombinen. Die Heumahd und -berging verläuft komplex. Vortreffliche Arbeitsleistungen erzielen die Schaberbeiter A. Mersjanow und S. Dairbekow, beim Heuaufließen N. Kusnezow, mit der Mähmaschine — B. Nurgasin, mit der Kombe — A. Schatajew und andere Mechanisatoren.

Den Werktätigen des Sowchos steht bevor, etwa 69.000 Zentner Heu, 20.000 Zentner Welksilage, 5.000 Zentner Vitaminehmel bereitzustellen. Das ganze bereitgestellte Grobfutter wird den Farmen zugeführt.

Jeder Mechanisator und Fahrer ist sich der Bedeutung der Anhaftung von Grobfutter bewußt. Ist bestrebt, die Technik am rationellsten zu nutzen, und kämpft für die Qualität der Grasmahd und -berging, ohne Verluste zuzulassen.

UNSER BILD: Die besten Kombinerfahrer bei der Futterbereitstellung S. Slobodschikow, W. Janisew und der Chefagronom des Sowchos K. Maler (Mitte) ziehen die Bilanz für den Arbeitstag.

Foto: W. Pawlunin

Arbeiten. Eine große Anzahl Wirtschaften des Gebiets Kokschetaw haben ebenfalls schon alle Getreiderentemaschinen in die Bereitschaftsliste gestellt. Über vierzig Wirtschaften des Pawlodar Gebiets schlossen bereits die Vorbereitung der Technik für die Ernte ab.

Jedoch in einigen Gebieten bleibt das Reparaturtempo noch niedrig. Eine besonders unduldsame Lage bei der Vorbereitung der Erntetechnik ist in den Wirtschaften des Gebiets Kustanal zu verzeichnen, wo 900 Kombines weniger bereitgestellt wurden als zu Beginn des Juli im Vorjahr.

(KasTAg)

Die Erschließung der Wasserreichtümer

Am 11. Juli begangen die Werktätigen der Fischwirtschaft des Landes ihr Berufsfest, den Tag des Fischers. Der KasTAg-Korrespondent hat den Minister für Fischwirtschaft der Kasachischen SSR I. M. UTEGALJEW einige Fragen zu beantworten.

„USKAK Machmudowitsch, erzählen Sie bitte, mit welchen Erfolgen die Mitarbeiter der Branche ihr Berufs-fest begehen?“

„Unser Fest begehen wir in diesem Jahr in der Atmosphäre eines großen allgemeinen Arbeits-eines und aktiven Kampfes für die erfolgreiche Realisierung der Beschlüsse des XXV. Parteitages der KPdSU, für die vorfristige Erfüllung und Übererfüllung des Plans für 1976.“

In sechs Monaten wurden der Plan in Realisierung der Erzeugnisse um 102,5 Prozent, die Aufgaben im Ausstoß von Nahrungsmitteln in natura zu 102,8 Prozent erfüllt. Über den Plan hinaus wurden über 1.500 Zentner Fische gefangen.“

Auch die Auflage und die sozialistischen Verpflichtungen in Produktion von Fischereierzeugnissen verbesserter Qualität, die sich bei der Bevölkerung erhöhter Nachfrage erheben, besonders im Ausstoß von lebenden Kühl- und Gefrierfischen, Halbfertigerzeugnissen und kulinarischen Waren wurden überboten. Fünf neue Arten von Fischwaren wurden in die Produktion über-geleitet.“

Den Ton im sozialistischen Wettbewerb geben die Kollektive der Fischkombinate von Aralsk und Tschikment, der Fischkonservenfabriken von Il, Dshambul und Petropawlowsk, der Fischereikomplexe „Krasny Rybak“ im Gebiet Dsheskasgan, „I. Mal“ im Gebiet Alma-Ata und andere an. Dutzende Fischerbrigaden und -gruppen haben

ihre Halbjahrpläne vorfristig bewältigt.

Für Erzielung von Bestergebnissen im sozialistischen Wettbewerb und den erfolgreichen Abschluß des neunten Planjahres wurden die Kollektive des Fischkombinats Alauk und des Fischgenkolchos „50 Jahre-estag des Oktober“ im Gebiet Dsheskasgan mit Roten Wander-fahnen des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, des Ministerrats der Kasachischen SSR, des Kasachischen Republikarbeitsrats und des ZK des Komsozom Kasachstans geehrt. Das Fischkombinat Alauk und 30 der Bestarbeiter der Produktion, die sich besonders hervorgetan haben, wurden mit dem Goldenen Ehrenbuch der Kasachischen SSR eingetragten, über 2.500 Mitarbeiter der Betriebe, Organisationen und Fischgenkolchos erhielten die Abzeichen „Aktivist des neunten Plan-jahrfünft“ und „Sieger des sozialistischen Wettbewerbs 1975“.

Eine große Gruppe der Bestarbeiter der Produktion wurde mit Orden und Medaillen der UdSSR ausgezeichnet.

„Erzählen Sie bitte über die technische Ausrüstung des Zweiges und seine Entwicklungsperspektiven.“

„Die Fischwirtschaft Kasachstans hat sich in einen großen und komplizierten Industrie-komplex umgewandelt, in einen vielseitigen Zweig, dessen Haupt-Unterabteilungen die Fischfangflotte und die Transport- und Kühlflotte, die Fischverarbeitungs-betriebe, Teichwirtschaften, Bauorganisationen, Projek-

tierungs- und wissenschaftliche Forschungsanstalten sind.

Der wichtigste Produktionszweig des Zweiges ist die komplexechanisierte Fischfangflotte. Gegenwärtig besitzen die Fischereischiffe 38 Abnahme-Transportschiffe mit Kühlanlagen, darunter 470 modernisierte Großfahrer, die mit modernen Fischerei- und Navigations-ausrüstungen ausgestattet sind, außerdem werden in der Fischerei 8 Gefrier-Fischerreimutter-schiffe genutzt, die inständige Fische nicht nur abzunehmen und zu bearbeiten, sondern auch Fertigerzeugnisse unmittelbar im Fischtraum herzustellen.

Eine bedeutende Arbeit wird zur Konzentrierung der Branche geleistet. Wir gründen See-Waren-Wirtschaften. Auf der Grundlage kleiner wenigerproduktiver Betriebe werden bereits fünf solcher Wirtschaften organisiert. Wenn bis zu deren Schaffung die verstreuten Wasserbecken 5–6 Kilo Fisch je Hektar ergaben, so sind es jetzt 35 Kilo. In der See-Waren-Wirtschaft Malalyk erzielt man sogar bis 53 Kilo Fisch je Hektar des Sees.

Umfangreiche Arbeiten werden zur Entwicklung der technischen Produktionsbasis der Küstenbetriebe für Fischverarbeitung geleistet. In den letzten Jahren wurden neue Fischverarbeitungs-fabriken in Tschikment, Petropawlowsk und Uralsk, eine Küllner-Halle und Kühllhäuser in der Dshambulischer Fischkonservenfabrik, die Karagander Teichwirtschaft, die größte der Republik, produktionswirksam, die Fischzuchtwirtschaft von Buchtarma rekonstruiert.

Gegenwärtig werden die Amanatkul-Bugun-Wasserleitung im Gebiet Kysyl-Orda, die Teichwirtschaft Tschikment im Gebiet Alma-Ata gebaut. Der Bau der Teichwirtschaft Tasch-Ukul

im Gebiet Dshambul, des Zonalen Fischzuchtlich Kapschagau und andere wurde begonnen. Im zehnten Planjahr fünf sollen die Laichplätze im Fludelta des Schwarzen Irtysh und im Aksak-Kuwardarya-See-system bewässert und melioriert, eine Konservenfabrik in der Stadt Balchach und viele andere Produktions-, Kultur- und Sozialobjekte gebaut werden.“

Im Staatsplan der Entwicklung der Republik ist vorgesehen, den Fischfang bis zum Jahr 1980 auf 0,5 Millionen Zentner zu bringen. Bei dem gegenwärtigen Entwicklungstempo der Branche werden wir diese Aufgabe bewältigen. Außerdem werden wir den Umfang der Verarbeitung von Ozeanischen vergrößern, die bei uns aus Kühllhäusern ein-treffen.“

Fragen der Effektivität und Qualitätssteigerung der Volkswirtschaft des Landes beziehen sich in gleichem Maß auch auf uns. Wir sprechen jetzt nicht einfach von der Vergrößerung des Fischfangs, sondern auch von der Schaffung einer stabilen Rohstoffbasis, denn die Ressourcen der Binnengewässer sind begrenzt. Es sind fishwirtschaftliche Maßnahmen, hochproduktive und rationelle Nutzung der Vorräte, die Züchtung wertvoller Fischarten in Naturgewässern erforderlich. Es handelt sich also um eine kultivierte Fischwirtschaft. In dieser Hinsicht besitzen wir schon einige Erfahrungen. In den letzten Jahren wurden etwa 150 Millionen Jungfische wertvoller Arten in Natur-gewässern und Staubecken ge-lassen.“

„Was wünschen Sie den Fischern an ihrem Festtag?“

„Das Leben der Fischer hat sich radikal geändert, ihre Arbeit ist interessant und ehrenvoll geworden. Doch jedes Kilo Fisch kostet wie auch früher viel Mühe, dafür muß gekämpft, ein Höchstmaß von Anstrengungen und Kenntnissen aufgebracht werden. Ich wünsche allen Mitarbeiter Arbeitserfolge sowie Glück im persönlichen Leben.“

Flug von Salut 5 verläuft normal

Flugleitzentrum. 9. Juli (TASS). Der zweite Arbeitstag der sowjetischen Kosmonauten Boris Wolynow und Vitali Solobow an Bord der nemannten Station Salut 5 hat am Freitag um 9.40 Minuten Moskau Zeit begonnen. Die Besatzung bereitete weiterhin die Station auf den Betrieb vor und überprüfte ihre Bordsysteme und wissenschaftlichen Apparate.

Nach telemetrischen Angaben und Meldungen der Kosmonauten funktionieren die Bordsysteme normal. In ihrem Raum werden eine Temperatur von 22 Grad Celsius über Null und ein Druck von 840 Millimeter Quecksilberdruck aufrechterhalten.

Gegen Ende des Arbeitstages werden die Raumflieger mit biologischen Experimenten beginnen. Bei einem der Versuche werden sie die Entwicklung von Fischlaich beobachten, um die Entstehung des Vestibularapparats unter den Bedingungen des kosmischen Fluges zu erforschen. Das zweite Experiment betrifft das Verhalten der Fische in der Schwerelosigkeit. Zu diesem Zweck befindet sich an Bord der Station ein Aquarium mit Guppifischen. Die Kosmonauten werden sie beobachten und filmen.

Bei Kontakten mit der Erde und in den Reportagen für das sowjetische Fernsehen teilten die Kosmonauten mit, daß der Flug normal verläuft und daß ihre Gesundheit sowie ihr Befinden gut sind.

Hohe Verantwortung für die Schicksale der Welt

Presse, namhafte Politiker und prominente Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens im Ausland stellen zu den Ergebnissen der Konferenz der kommunistischen und Arbeiterparteien in Berlin fest, daß sie ein wichtiger Faktor der Festigung des Zusammenwirkens der Bruderparteien Europas und der Entwicklung der internationalistischen Zusammenarbeit auf der Grundlage der allgemein gültigen Normen der Beziehungen zwischen ihnen geworden ist.

SOFIA. Die bulgarische Wochenschrift „Poridje“ schreibt, auf der Konferenz sei erneut die große Rolle der KPdSU im internationalen Klassenkampf und beim Zusammenschluß der kommunistischen Bewegung auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus und der Prinzipien des proletarischen Internationalismus deutlich geworden. Die Berliner Konferenz habe den verfeindeten Erfindungen der Bourgeoisie die gebüh-

AUS ALLER WELT

tass-fernseher meldet

GENÈVE. In mehreren Sitzungen beriet das Generalsekretariats-ausschuß unter Teilnahme technischer Experten über das Verbot chemischer Waffen. Die Experten kamen aus der UdSSR, den USA und einigen anderen Mitgliedsländern des Ausschusses. Im Verlauf des nützlichen Meinungsaustausches zu den technischen Aspekten dieses Problems wurde über die realen Wege und die günstigsten Möglichkeiten für die Lösung der mit der Ausarbeitung einer Konvention über das Verbot der Entwicklung, Herstellung und Lagerung von chemischen Waffen verbundenen Probleme über die Verfertigung zusammenhängenden technischen Fragen beraten.

RIO DE JANEIRO. Das Oberste Militärgericht der brasilianischen Luftstreitkräfte hat in der Stadt Fortaleza ein Gerichtsurteil gegen die vor kurzem verhafteten 27 brasilianische Bürger erlassen. Sie alle werden der Zugehörigkeit zur verbotenen brasilianischen Kommunistischen Partei beschuldigt.

HELSINKI. Der Weltfriedensrat hat sich an alle friedliebenden Kräfte der Welt mit dem Appell gewandt, vom 20. bis 27. Juli dieses Jahres eine Woche der Solidarität mit der palästinensischen Befreiungsbewegung und mit den Patriottischen Demokratischen Kräfte Libanons durchzuführen, die gegen ausländische bewaffnete Intervention und gegen imperialistische Verschwörungen in Libanon kämpfen.

JAUANE. Equatorialguinea sei mit dem Kampf der Völker Südafrikas für Freiheit und Unabhängigkeit voll und ganz solidarisch, hat der Präsident der Republik, Masine Nguema, auf einer Kundgebung anlässlich des sechsten Jahrestages der Gründung der Einheitslichen Nationalen Partei der Werktätigen in der Stadt Bata erklärt.

KABUL. Ein gemeinsames afghanisch-indisches Kommuniqué über die Ergebnisse des offiziellen Freundschaftsbesuches der Ministerpräsidenten Indiens, Indira Gandhi, in Afghanistan ist in Kabul veröffentlicht worden.

LISABON. Ein Plenum des ZK der Portugiesischen Kommunistischen Partei in Lissabon hat die Ergebnisse der Präsidentschaftswahlen vom 27. Juni dieses Jahres analysiert und die gegenwärtige portugiesische Lage in Portugal eingeschätzt. In einer Resolution des ZK der PKP heißt es dazu, die Analyse des Wahlkampfes und der Wahlergebnisse zeige, daß sich die portugiesischen Wähler immer stärker gegen die Politik der Reaktionen und gegen ein Bündnis der sozialistischen Partei mit den rechten Kräften wenden.

BEIRUT. Die Lage in Libanon ist weiterhin äußerst gespannt. Die erbitterten Kämpfe dauern nicht nur in der Hauptstadt, sondern auch in den nördlichen Gebieten des Landes an. Nach zwei Tagen der portugiesischen Wähler immer stärker eroberten die rechtschriftlichen Truppen die Stadt Shekka. Kämpfe werden auch an der gesamten Frontlinie in Beirut und in seinen Vororten geführt. Die dichtbesiedelten Viertel der Hauptstadt werden erneut von rechten Kräften aus Artilleriegeschützen und Granatwerfern stark beschossen. Der vergangene Mittwoch war der blutigste Tag seit dem Ausbruch der bewaffneten Auseinandersetzungen. 550 Personen wurden getötet und 735 schwer verwundet.

ROM. „In dem Jahr, das seit der Unterzeichnung der Schlussakte der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa vergangen ist, hat der Entspannungsvorgang eine weitere positive Entwicklung erfahren“, hat Umberto Cardia, Mitglied des ZK der Italienischen Kommunistischen Partei, erklärt.

OTAWA. Eine sowjetische Delegation unter Leitung von Außenhandelsminister S. P. Patolschew, ist in Ottawa eingetroffen. Die Delegation wird in Kanada über die Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern in Handel und Wirtschaft verhandeln.

AUS ALLER WELT

tass-fernseher meldet



Herbert HENKE

Skrupel

Vielleicht ist mir ein Hafen schon vorkommen,
um den der Sturm nur ferne Runden zieht?
Wo Nachtigallen Serenaden flöten,
mit Liederschall erfreuen das Gemüt...

Vielleicht ist's Zeit
im Schaukelstuhl zu sitzen?
Verwiege so den Tag in aller Ruh
und schweb, anstatt mühevoll zu schwitzen,
im Halbschlaf sanft den ewigkeiten zu.

Vielleicht ist gar mein Weg schon knapp bemessen?
Was mich erwartet, ist gehüllt in Nacht...
Oft plagen Seelenskrupel mich Indessen:
Wie wenig, armer Tropf, hast du vollbracht!

Ich bin nicht gegen stilles Sommerwetter,
doch liebe ich auch
Wolkendunst am Zelt!
Ein Hafen? Nein! Er ist kein Lebensretter.
Auf Energie und Taten fußt die Welt!
Ich kann den Wind, den rauhen, nicht entbehren,
der mich mit kaltem Hauch erfrischend streift...
Die habe Erde will ich überqueren,
damit Genusamkeit
nicht nach mir greift.

Friedrich BOLGER

Nicht viel

Nicht viel ist's, was ich schuf, nicht viel.
Ich werde wenig hinterlassen:
Wer spät beginnt, kommt nicht zum Ziel,
wird oft der Mäusen Grund verpassen.

Ich suchte lange... Immerfort.
So mancher Traum ging mir verloren.
Doch jede Zeile, jedes Wort
hab ich als Schmerzenskind geboren.

Zuwellen zieht der grüne Neid:
„Bel gut und bel schlechtem Wetter
sind andre Dichter starberröt
und füllen unsre Zeitungsblätter.“

Du aber... Sei mal nicht so faul!
Schwingst einmal alle Jubeljahre
dich auf den alten Musengang...
Zieh ihm mal fester die Kordäre!

Nach tröst ich mich: Nicht Jedermann
macht jede Stunde ein Gedicht.
Ich schreibe schwer... Doch anders kann
— pardon! — doch anders mag ich nicht.

Rosa PFLUG

Verweile...

Verweile doch bei mir,
Verweile...
Und wenn du kannst:
Bleib bitte stehen.
Laß mich nochmals
ohne Elie
in deine Augen sehn,
Abschied.

Wieder: Abschied.
Und wer ist schuld daran?
Nur ich und du —
und jener Strom
von Wirras Immerzu.
Mein Schicksalsstern
verwöhnt mich nicht
und schenkt mir öfter
Schatten als Licht.
Verweile bitte noch
bei mir,
Verweile...

Blütenschnee

Die Gräser tragen Käppchen
aus blauem Blütenschnee.
Und sinnbetäubend duftet
der honigsüße Klee.

Schwebend fallen die
Schwalben
und durchbohren die Luft.
Im Grastalun unermüdet
ein Wachtelkönig ruft.

Die Gräser trinken Söhne
im hellen Lerchenblau
und träumen holde Träume
und baden sich im Tau.

Noch stehen sie in Käppchen
aus blauem Blütenschnee.
Und fernwehtrunken raschelt
der honigsüße Klee.

Das Jugendglück der Gräser
ist leider bald vorbei:
Wahrscheinlich fährt schon
morgen
der Bauersmann ins Heu.

Schnurre

Früher hätte ich gern geschrieben,
doch störte mich
das Menschengewühl,
es mangelte mir
an Mut und Zeit,
und Gött muß noch woran.
Nun wäre es endlich soweit:

Hab Zeit und Mut...
Aber oh weh! —
jetzt fehlen mir die drei „G“ —
Gesundheit, Gedanken,
Gefühle.

Und noch etwas...
Ich sinne und zweifle,
zweifle und sinne...
Moment!
Fehlt mir vielleicht das
Talent?

Sprichwortstickerei

Klag nicht über andre.
Selbst ist der Mann.
Wichtig ist nicht was man hat,
sondern was man kann.

Eigenlebe und Zänkere
vergiffen die Luft im Haus.
Wie man in den Wald
hineinruft,
so schallt es wieder heraus.

Bened nicht deinen Nachbar
um dessen Ackers Gaben,
Hande nach dem Sprichwort:
Wer will haben,
der muß graben.
Wir scheiden die Jugend und
meinen,

daß wir früher besser waren.
Dreifinden sollten wir uns:
Andere Jahre, andere Haare.

Läßt du deinen Zorn am
Nächsten aus,
glaub nicht: Darüber wächst
Gras.
Mach gut, was du verschuldet
hast.
Glück und Glas, was leicht
bricht das.

Tadelst ihr meine Verse,
werd ich mich nicht beklagen.
Das sind nicht meine Freunde,
die mir nicht die Wahrheit
sagen.

Olga RISCHAWY

Heimatzauber

Es durchbricht die grünen Wälder
blinkend ein Gedicht,
mit Ergriffenheit ich's lese,
ist es doch so licht.
Felder ohne Schatten liegen,
Märchen Fezer sprühen,
fühl im Herzen ihre Kräfte,
die mich warm durchglühn.
Aus der Heide steigen Düfte,
Sinne werden wach,
Knospen öffnen ihre Kelche
bis zum Bergedacht.

Nimm den Zauber in die Seele
und den Vogelsang,
dann sehe ich wie im Spiegel
erst dann, wenn Papa, der Solde-
geiger, den ganzen Körper nach
links oder rechts schwenkt. Zu
klumpen, wenn niemand spielt
oder singt und zu den Tonart-
wechseln, die ich nicht höre,
ist uninteressant. Er ergibt sich
ein eintöniges „Tren-trick-brick,
tren-trick-brick“... Das ist keine
Musik. Manchmal trillert Mama
die Melodie, und ich begleite.
Das hört sich befriedigend an.
Jetzt schweigt sie aber. Die
Nachricht, daß Onkel Otto, ihr
jüngster Bruder, ungenommen
ist, hat sie schwer getroffen. An-
statt Mamas Gräbchen in den
Wangen erschienen zwei Fäl-
chen am Mund. Unlängst erzäh-
le sie, wie vor zwei Jahren On-
kel Otto sommers den Urlaub bei
uns verbracht. Ein kraftstrotzen-
der Mann mit einer Menge Rie-
men am Körper, schritt er in
seinen Chromlederstiefeln fröh-
lich durchs Dorf, ging zu allen
zu Gast. Mich soll er damals in
den Ofen gesetzt haben, wo
gewöhnlich Kürbiskörner ge-
röstet wurden... Beim Erzählen
begann die Melodie nicht zu weinen.
Ein heulendes soft mit, und mich
befiel ein widerwärtiges Zil-
tern...
„Hel Sing doch was! Hast
genug auf die Saiten eingehau-
en.“
Was könnte ich ihm vorsingen?
Vielleicht dieses? Tonart und
Takt stimmen mit den „Wellen“
überein. Mama singt das Lied
oft.
„Du hast Diamanten und Per-
len.
Hast alles, was Menschenbe-
gehrt.“
Sims Mund steht offen vor
Staunen. Solch ein Lied hat er
nie gehört.
„Du hast die schönsten Augen
in der Gegend.“
Mein Liebchen, was willst du
noch mehr?“
„I-lal Weiter, weiter!“ un-
terstützt mich Salim. Ich aber
lege eine ungewollte Pause ein.
weiter weiß ich kein Wort. Da
kommt mir die Idee: Ich kann ja
den Vers von vorne singen und
sogar viele Male, denn Salim
versorgt in dem nicht. Bege-
stert von diesem Gedanken, be-
ginne ich von Anfang, nur lauter:
„Du hast Diamanten und Per-
len.“
Salim ist merklich gespannt.
Veressen hat er, daß ihn sein
kranker Großvater zu uns nach
der Warmflasche geschickt hat.
„Wie ist's?“ frage ich.
„Neschua,“ meint er, „Hast
du auf... deutsch gesungen?“
„Gewiß.“
„Und die Faschisten... Reden
du auch?“
„Weiß nicht. Hab nie mit Fa-
schisten gesprochen.“

Überall in dem Geäste

Überall in dem Geäste
hängt der frohe Saltenklang
und der Morgenwind winkt fröhlich
nimmt den Sang vom grünen Hang,
trägt ins Land ihn liebevoll,
läßt etwas von Widerklängen
farbig in der Seele hängen,
flammen wird so manche Brust
durch die wunderbare Lust.
Nie soll dieser Klang verstummen:
neue Lebenskräfte summen
bis zu unbewohnten Sternen,
Sturm trägt sie in alle Fernen.
Diese frohen Glückeslieder
sterben nie, sie kommen wieder.
Hört wie ihre Klänge brausen
in die Zukunft läßt sie sausen,
ihre Flügel unserem Leben
steten Trieb und Eifer geben.

Flüsse

Wie viele wurden schon verlegt,
mit hohem Damm umgeben,
denn heute wollen alle wir
bei gutem Wasser leben.
In Blüte steht so manches Feld,
es ändert gestöhnt im Sande,
denn Flüsse sind jetzt in der Näh —
sprengen der Dürre Bande.

Der Aul

„Hierher bin ich gekommen.
Von hier geh ich hinaus.“
(Eva Strittmatter)

Die Ochsen haben's nicht eilig.
Sie stieren stumm auf den leblos-
en rissigen Weg, schütteln die
Köpfe und bepoßeln sich mit
den drockigen, vom violetten
Dornkugeln behangenen
Schwanzenden. Steppen, Wäl-
den, Stoppelfelder, auch dieser
nichtendwollenden Weg — alles
ist ihnen bis zum Überdruß be-
kannt. Sie wandern sich über
rein gar nichts.

Auch der Fuhrmann zeigt kei-
ne Eile. Er hockt mit unterge-
schlagenen Beinen ganz vorne
auf einem Arnvoll Heu, über das
eine Watjacke gebreitet ist, und
lehrt mit dumpfer Stimme
ein endloses Lied vor sich hin.
Ein sonderbares Lied, ange-
stimmt hat er es, als die Ochsen
den Wagen über die Brücke aus
Ufer zogen, und selber währt
der Gesangs. Ich versuche, die
Melodie aufzufangen, es hört sich
aber wie ein monotonen, schwer-
wütiges „La-la-la, bul-bul-bul“ an.
Auch das verstehe einer: ist der
Fuhrmann alt oder nicht? Ein
breites Gesicht mit hervorstehen-
den Backenknochen, eine platte-
drücke Nase, kleine steife Oh-
ren. Die ohnehin schmalen Au-
genschlitze knieft er noch zu-
sammen. Hin und wieder hört er
aus der Tasche seiner dicken Le-
derhose ein Fläschchen, schüttelt
daraus eine Prise grünlich-bräun-
lichen Kautabak auf die Hand-
fläche und steckt sie sauberlich
hinter die Unterlippe. Dann hört
das Lied für eine Weile auf.
Der Wagen knarrt. Die Räder
knarzen. Es knarzen das Loch und
die Hüfe der Ochsen. Kr-kr-kr-
... Und der Weg hat kein Ende.

Wie lange kann man fahren?
Erst mit dem Auto, dann mit dem
Zug, abermals, mit dem Auto und
nun mit dieser Ochsenfuhr...
Und mit „wem wird ich, jetzt
sprachen eine Prise grünlich-bräu-
lichen Kautabak auf die Hand-
fläche und steckt sie sauberlich
hinter die Unterlippe. Dann hört
das Lied für eine Weile auf.
Der Wagen knarrt. Die Räder
knarzen. Es knarzen das Loch und
die Hüfe der Ochsen. Kr-kr-kr-
... Und der Weg hat kein Ende.

Herold Belger

Sonnenblicke auf dem Pfad

Herold Belger hat ein neues Prosawerk „Sonnenblicke auf dem Pfad“ beendet. Das Schicksal eines deutschen Jungen, der als Kind in den Kriegsjahren in einem kasachischen Aul lebt, das ist das Thema dieses Erzählwerkes, das in Belgien als „Hinter sieben Bergen“ aufgenommen ist, den der Verlag „Shasuschi“ im nächsten Jahr in russischer Sprache herausbringen wird.

Wir legen den Lesern der „Freundschaft“ hier einige Kapitel aus „Sonnenblicke auf dem Pfad“ vor, die unsere sowjetdeutsche Schriftsteller Nelly Wacker und Alexander Reimgen ins Deutsche übersetzt haben.

Zeit der Großen Schneestürme
Grau in grau ist der Himmel.
Grau in grau ist der Tag...
(Nelly WACKER)

Ein weißer Wirbel rast vor dem Fenster. Wochelang wütet der Schneesturm, wirft sich stoßweise an die Wände, heult in allen Tonarten. Die Zeit der großen Schneestürme ist gekommen. Alle Häuser sind bis über das Dach zugestöbert. Von der Tür aus hat Papa einen Tunnel gegraben, auch das Fenster neben dem Ofen muß er jeden Morgen freischaufeln. Das zweite Fenster ist längst zugemauert. Papa tut aber nichts dagegen. Erstens, beteuert er, ist das nutzlos, es wird ja doch wieder zugeweht, und zweitens drückt die Kälte nicht so rein. Manchmal läßt sich der enträtkelte Sturm eine Atempause und verstummt für eine Weile. Dann fahren die Kinder Schlitten. Wir stellen die Handschlitten neben dem

läuft er wieder in die weite Steppe hinaus, durchs Reiherges. Die Räder knarren. Mühevoll bewegen die Ochsen ihre dicken Beine.

Der Fuhrmann schielt mit zusammengekniffenen Augen zu mir zurück:
„Ehe-he, berantschuk...“ Papan, „Willst schlafen?“ Die Augen fallen mir zu. Alles schwimmt ringsum und schaukelt irgendwohin. Papa macht mir augenblicklich ein Lager zu, reißt, indem er den Sack dicht an die Kiste rückt.

Der Fuhrmann hat wahrscheinlich das Singen satt. Jetzt möchte er sich unterhalten.
„Wie heißt du?“ fragt er Papan.
„Und Sie?“
„Ich? Taischik.“
„Wie? Taischik?“
„Ja, Taischik.“
„Und ich heiße Herter.“
„Kertr?“ fragt der Fuhrmann verwundert. „Was es doch für Namen bei den Oryszen?“ gibt Kertr...
Mama muß lachen. Auch Papa lacht. Von ihnen angestreckt, kichert auch der Fuhrmann. Ich kann nur lächeln, mich hat das Geschüttel des Wagens eingewirbelt. Mir scheint, als ob die Räder knarzen: „Taischik, Tal-schik, Tal-schik...“
Ob wir noch lange fahren, weiß ich nicht. Mich weckt der frohe Ausruf des Fuhrmanns:
„Ehe-he, barantschuk... Ausstelgen! Angekommen Aul!“
Ich reibe mir die Augen aus und kann nichts verstehen. Die Sonne ist schon hinter dem Wald verschwunden. Unsere Ochsen stehen still mit hängenden Köpfen vor irgendeinem Haus. Hier und da dunkeln noch ebensolche Häuser, die denen unseres früheren Wohnorts wenig ähneln. Auch die Luft riecht nach etwas Unbekanntem. Papa hebt mich vom Wagen und trägt gemeinsam mit Taischik die schwarze Kiste ins Haus. Von der Seite her werden wir von einer Jungenschar umringelt und eingekreist. Ich bin mich ungewohnter Bekleidung betrachte. Alle scheinen sie Taischik zu ähneln.
„Aul? Das also ist ein Aul? Ein Dorf?“
„Ja, das ist ein Aul? Ein Dorf? Arbeitet hier werden wir wohnen?“



Zeichnung: W. Schwab

Darüber hab ich schon oft nachgedacht: sprechen die so wie wir? Oder anders? Und kann man eigentlich anders „Deutsche“ — „Faschisten“ sagen — und anstatt „Faschisten“ — Deutsche? Papa mühte ich fragen. Er kann immer alles so verständlich erklären. Es kommt vor, daß die Jungen mir die Frage stellen: „Bist du tatsächlich ein Deutscher?“ und ich darauf antworte: „Ein Deutscher, aber ein anderer Deutscher.“ Weiter wird nicht gefragt, was wäre alles klar. Mir selbst ist aber nichts, rein gar nichts klar. „Sing du jetzt...“
Salim läßt sich nicht zweimal bitten.
„Gib sie her, deine... Dombra!“
Unstiller nimmt er die Balalaka an sich, dreht sie lange hin und her und hat schließlich mit allen Fingern auf die straffen Saiten los. Schmal die Augen, zurückgeworfen der Kopf, brüllt er mit schallender Stimme:
„Ooo-o-o-e-e-e-e...“
Mama und ich sind ganz baff. Was ist mit ihm los? Warum schreit er so? Soll das gesungen sein? Nur nachdem er schon blau anläuft vor Anstrengung, schöpft er Luft und beginnt etwas rasch, rasch zu murmeln. Ich kann nur herausschreien:
„Papo, wos, a-la-la, ta-ta-la, u-tu-tu...“
Salim hat sich die Finger wund geschlagen: zu hart sind die Balalaka-saiten, nicht so wie bei der Dombra. Er ist aber in Eifer geraten, zappelt förmlich vor Ungeduld, schüttelt den Kopf und stimmt mit einem Mal zu unserem Entzücken und Erstaunen, mein Lied an. Und er singt es mit solch späßiger Sprache, solchen komischen Grimassen, daß wir unwillkürlich lächeln müssen.
„Du chassyt Dimanty ant Ber-lin...“
Er singt so ansteckend, daß ich mitsinge. Dabel scheint es mir viel interessanter, die Worte so auszusprechen, wie Salim: So chassyt alych, bas Meschny-bek...
Mama lacht, wir aber, zu-frieden und begeistert, singen den Vers immer wieder und wieder.
Papa kehrt spät abends durchgefroren zurück und eröffnet nach dem Abendessen den Familienrat. Das tut er nur bei ganz besonders wichtigen Fällen.
Wir sitzen nachdenklich am Tisch. Papa spricht lange, es ist klar, daß er selbst hinauszu-gern möchte, aber endlich fällt es doch, das Wort: „Powsitka.“ Mama erschrickt und wird blaß.
„Und wir?“
Papa trommelt schweigend mit dem Finger auf den Tisch.
„Wie alle, so auch ihr. Du verstehst doch selbst... Vielleicht behält man mich auch im Ge-bietskomitee für Gesundheits-ta-wen-zurück. Mediziner sind doch so rar. Wenn nicht, dann fährt ihr eben im Frühling zu Hulda...“

*) Benachrichtigung von Kriegskommissariat (Fortsetzung folgt)

Alma-Ata: Menschen und Erdbeben

In Alma-Ata ragen zwei auffällige Neubauten empor: das 25geschossige Hotel und das 26geschossige Hauptgebäude der Universität. Beide liegen am Fuße der Gebirgsgrate des Transil-Alatau, die die Stadt von drei Seiten umgeben. Doch die Einwohner wandern sich weder über die Gebäude, die bereits ihre Entwurfshöhe erreicht haben, noch über die Wahl der Gegend für sie.

Der Alatau birgt stets eine seismische Gefahr. Die Wissenschaftler stellten fest, daß Alma-Ata in der Zone der unterirdischen Stöße von Stärke 9-10 liegt. In weniger als hundert Jahren zerstörten sie zweimal (1887 und 1911) die Stadt. Vorn mit ihren 30 000 Einwohnern — die Vorgängerin der heutigen Hauptstadt — und 10mal erreichten die Stöße 5-7 Stärken.

Zur Zeit ist Alma-Ata ein großes wissenschaftliches und Industriezentrum mit 650 000 Einwohnern. Die Stadt wächst in die Breite und in die Höhe und nähert sich den Bergen — der Quelle der Erdbeben. Es gab Zellen, die der niedrige Bau aus Holz- und Stahlbetonkonstruktionen das einzige Mittel des Schutzes vor möglichen Zerstörungen während der Erdbeben war. Heute wädeln sich die Wissenschaftler und Bauteile den unterirdischen Naturkräften,

verfolgen stets das Betragen, des Erdinneren und ertönen erdbebenfeste Konstruktionen.

Mit der Ausarbeitung von Empfehlungen für den erdbebenfesten Bau befaßt sich das Forschungs- und Projektierungsinstitut der Republik „Kaspromitroinprojekt“. In dessen Labors und auf den Versuchstischen werden die Naturfragmente und einzelne Elemente der Industrie-, Verwaltungs- und Wohngebäude geprüft, dank dem die nötigen Korrekturen zu den von den Konstrukteuren entwickelten erdbebenfesten Anlagen eingebracht werden. Die Gebäude werden auch im Prozeß ihres Baues geprüft. So wurde auf dem Dach des 12geschossigen Experimentiergebäudes, in welches bald die Einwohner einziehen werden, eine Vibrationsmaschine aufgestellt, die ein künstliches Erdbeben von acht Stärken hervorruft. An jedem Stockwerke haben sich eine Auslastung ausgehalten. Stöße bis zu zehn Stärken werden auch mit Hilfe von unterirdischen Explosionen in Bauelementen hervorgerufen.

Die mehrgeschossigen vorgefertigten Stahlbetonkonstruktionen sind zum gewohnten Panorama der kasachischen Hauptstadt geworden. Diese kreuzförmige Schweißkonstruktion wurde auf Empfehlung des Instituts „Kas-

promitroinprojekt“ angenommen. Auf seinen Vorschlag hin wurden die Fugen der zu verbindenden Elemente aus den Baugruppen, die bei Erdbeben am meisten belastet werden, auf die Mitte der Kolonnen und Riegel (Querbalken) übertragen. Die Fugenelemente sind jetzt mit Hilfe des Schweißens verriegelt, was fester als die Betonierung ist, die früher angewandt wurde.

In Alma-Ata und anderen südlichen Städten Kasachstans, die im Vorgebirge liegen, gibt es Gebiete mit losen Böden, die gegen seismische Schwankungen wenig standhaft sind. Dennoch wird dort gebaut. Wie sind aber die Gebäude vor Zerstörungen zu schützen? Die Mitarbeiter des Instituts haben sich ein Experiment verknüpft. Unter gleichen Verhältnissen, an einem Abschnitt wurden zwei Großplattenhäuser errichtet, eines auf Pfahlgründung, das andere auf gewöhnlichem Streifenfundament. 100 Meter von ihnen entfernt vollbrachte man einige unterirdische Explosionen, die Schwingungen mit einer Intensität bis zu 7 Stärken hervorriefen. Im Gebäude auf Pfählen entstanden zweimal geringere Belastungen als im Gebäude auf Streifenfundamenten bei der erdbebenfesten Bauweise auf losen Böden angewandt.

In den Labors des Instituts haben die haufförmigen Decken, die die Festigkeit der Gebäude bei unterirdischen Stößen erhöhen, die Festigkeit bei den unterirdischen Stößen Decken wurden schon in vielen Industrieanlagen in verschiedenen Städten ertüchtigt.

In Alma-Ata führt man den Massenbau von Gebäuden mit erhöhter Geschöszahl aus erdbebenfesten Konstruktionen. Über 100 000 Personen haben Wohnungen in solchen Häusern bekommen.

Um die Einwohner vor möglicher Gefahr bei Erdbeben zu schützen, befaßt sich die Abteilung Seismologie der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR, ihre Zentrale Seismische Station mit der Prognose unterirdischer Stöße. Aufgese über 150 Kilometer langen geodynamischen Profild wurde ein Nivellement für die Registrierung der Verschlebung der Erdkruste geschaffen, was ermöglicht, die erdbebengefährdeten Abschnitte zu bestimmen. Umweit von Alma-Ata wurden drei Stationen errichtet. Dort werden die Abweichungen im Magnet-, Gravitations- und elektrischen Feld beobachtet und deren Wechselwirkungen mit den Prozessen in den Erdbebenherden festgestellt.

Interessante Materialien legte den Seismologen der Expedi-

tionstrupp des Instituts für geologische Wissenschaften der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR vor, der im Alma-Ataer erdbebenaktiven Gebiet arbeitete. Die Wissenschaftler haben auf die Karte eine Reihe vorher unbekannter Anomalien des geomagnetischen Feldes im Vorgebirge und in den Bergen des nördlichen Tienschan aufgetragen.

Wie die Forschungen zeigten, sind diese Abweichungen mit den Abbrüchen der Erdkruste verbunden. Die ihrerzeit mächtige Erdbeben im Süden Kasachstans hervorriefen. Die Untersuchungen der Expedition haben die Angaben über die Besonderheiten der geologischen Struktur im Raum von Alma-Ata ergänzt. Es wurden Karten der Seismomorphologie der Republik sowie der Mikroseismomorphologie Alma-Atas, der südlichen Gebietsstädte Dshambul und Tschimkent aufgestellt. Auf diesen Karten sind günstige und ungünstige Zonen angezeichnet. Sie ermöglichen es, zu bestimmen, wo und wie zu bauen ist, daß die Gebäude und Menschen bei Erdbeben nicht leiden.

Vor kurzem wurde in Alma-Ata ein Institut für Seismologie eröffnet, das sich mit Fragen in der Prognose der Erdbeben in der Ausarbeitung von Empfehlungen für den Schutz der Menschen und Bauten vor möglichen Folgen dieser zerstörerischen Naturerscheinungen befaßt.

Revmira WOSCHTSCHENKO

Verse am Wochenende

Heimkehr der Hochseefischer

Zum Tag des Fischers

Nach langen Monaten in fremder Ferne, allein mit ihrem Trawler und dem Meer, allein mit Wasser, Sonne, Mond und Sternen, führt sie der Kurs zum Heimatthafen her.

In ihnen Augen blauen noch die Weiten, die sie bei ihren Kreuzfahrten erschaut, derweil sie jetzt durch diese Straßen schreiten, die ihnen nah und heimlich vertraut.

Und unter ihren Füßen scheint zu schwanken der Bürgersteig fast wie das schmale Deck, das sie gewagt auf seinen Eisenplanen bei ihrer Arbeit zwischen Bug und Heck.

In ihren Ohren rauschen noch die Wogen, von ungestümmem Sturmwind aufgejagt; der Schrei der Mäwen, die das Schiff umflogen, noch immer sehnsuchtsvoll in ihnen klagt...

Ja, auch die Sehnsucht hat sie heimgetrieben in diese Stadt, wo sie zu Hause sind, das helle Herz verlangen nach den Lieben, nach ihren Müttern und nach Weib und Kind.

Nun ruhen sie sich aus von all den Wachen, die ihnen oft den kurzen Schlaf geraubt, wenn prall das Netz kam aus des Meeres Rachen, der ihnen keinen freien Tag erlaubt...

Sie holen eilig nach jetzt ohne Säumen, wovon sie draußen sehnsüchtig geträumt — jedoch, sogar daheim in ihren Träumen das Meer schon wieder ruft und lockt und schäumt...

Rudi RIFF



Die Besatzung des Raumschiffs Sojus 21 — Schiffskommandant und Raumpilot der UdSSR B. V. Wolynow und Bordingenieur V. M. Sholobow im Kremel am Denkmal W. I. Lenins.

Foto: TASS

Veteranen altern nicht

Meinzers weite Welt

Auf der Straße, die von Stepnoje zum Rayonzentrum Sarjagatsch führt, kann man oft einen bejahrten Radfahrer sehen. Das ist August Meinzer, der eine seiner üblichen ehrenamtlichen Dienstreisen macht. Dazu verläßt er wieder vom Kollektivstand, noch vom Dorfsowjet eine Fahrgeliegenheit. Er hat sein Fahrrad, Da muß eine dringende Revision gemacht werden oder es wird eine Beratung der Volkskontrolleure einberufen. Es kann auch eine Schulangelegenheit sein, die den thematischen Lehrer in die Rayonabteilung für Volksbildung führt. Der Schule in Stepnoje, deren Direktor er gewesen ist, steht gegenwärtig sein Sohn, Albert Meinzer vor, dessen Bereich der Erziehung bleibt im Dorf auch für den Rentner genug zu tun.

Meinzer senior hat da sein Steckbrief, das ihm unermüdetlich unter der Jugend wirken läßt. Allein in den letzten drei Jahren nahm er an 80 Hochzeiten teil. Nicht daß er einfach als Ehrentast behauptet. Das wäre für den angesehenen alten Lehrer, der in den fast vierzig Jahren, die er in Stepnoje wohnhaft ist, dort mehrere Generationen Schüler unterrichtet und erzogen hat, übrigens ganz natürlich. Doch eben weil er Pädagoge und außerdem aktiver Propagandist ist, spielt Meinzer bei diesen Festlichkeiten eine besondere Rolle. Er hält eine kurze Ansprache an das Brautpaar und an die Gäste.

Es sind Worte, die von Herzen auch zu Herzen gehen. Erstens, weil sie an Menschen aus seiner Mitte gerichtet sind, die er kennt, die ihn achten und lieben. Doch das Salz dieser Lebenserfahrung, die pädagogischen und propagandistischen Fähigkeiten Meinzers führt, seine tiefe Überzeugung, Aufklärungsarbeit leisten zu müssen, in die Mitte der fröhlichen Gesellschaft.

Wenn wir Pädagogen und von diesen Festlichkeiten der Jugend fernhalten, kann sie unter religiösen Einfluß kommen, das dürfen wir nicht zulassen, sagt August Meinzer.

In der Hochzeitsansprache erläutert er mit überzeugenden Worten die kommunistische Moral, Gegenseitige Achtung und Hilfe in der Familie, aufgebaut

auf Liebe und Gleichberechtigung, Arbeitsetzler nicht nur für das eigene Wohl, sondern zwölf das Kollektiv. Einigkeit macht stark, wie in der Familie so auch im großen Kollektiv.

Reiche Kenntnisse der klassischen und sowjetischen Literatur, treffende Sprichwörter aus der Volksweisheit geschöpft, Gedichte und Verse, die teilweise von ihm selbst stammen, kleiden seine Ansprachen in eine Form, die Eindruck macht. Gerade dieser Teil aus Meinzers gesellschaftlicher Tätigkeit verdient besondere Beachtung.

Da wir gerade bei den Hochzeiten sind, sei hier erwähnt, daß August und Emilie Meinzer vor zwei Jahren ihre goldene Hochzeit feierten. Aus dieser Feier wurde ihm eine Ehrenurkunde des Dorfsowjets überreicht, die in warmen Worten die Anerkennung der Offiziellen für die ersprießliche aktive gesellschaftliche Arbeit ausdrückte. August Meinzer ist seit 9 Jahren Vorsitzender der Revisionskommission der örtlichen Konsumgenossenschaft, Mitglied der Gruppe für Volkskontrolle. Für diese Arbeit ist Meinzer mit Ehrenurkunden des Volksgesamtes des Gebietssowjets der Werktagen-deputierten und des Republikkomitees für Volkskontrolle ausgezeichnet worden. Ihm wurden auch das Abzeichen „Bester der Volksbildung der Kasachischen SSR“ sowie mehrere Medaillen verliehen.

Zwei Jahre schon ist August Meinzer im Ruhestand. Daß es für diesen rastlosen Mann keine Gefahr des Rustens gibt, ist außer Zweifel.

Die Welt des Menschen ist so groß, wie er sie braucht. Bei manchen Leuten wird sie mit dem Alter enger, und wenn die gesellschaftlichen Interessen abstumpfen, kann die Welt eines Tages vom Gartenzaun des Eigenheims begrenzt sein. Für Aktivisten vom Schlag August Meinzer ist das ausgeschlossen. Meinzer arbeitet zwar gern im eigenen Garten, doch seine Welt ist weiter. Er braucht sie und Hauptsache — er fühlt, daß diese ihn braucht.

E. GEHRING

Gebiet Tschimkent



Sein Vorbild

In Alexander Schreibers Arbeitsbuch gibt es nur eine kurze Zeile: „Am 24. März 1948 in der MTS-Schafschino als Schlosser eingestellt.“

In jenem fernem Jahr war Alexander erst 16 alt. Er hatte die Kaschintse, dank seiner dem MTS-Schafschino als Schlosser eingestellt.

„In jenem fernem Jahr war Alexander erst 16 alt. Er hatte die Kaschintse, dank seiner dem MTS-Schafschino als Schlosser eingestellt.“

Satirische Feder

Im Banne der Eifersucht

Die Geschichte der Verkehrssicherheit kennt tausende Ursachen, die Havarien, Verkehrsunfälle hervorruft. Es gab auch schon die Eifersucht, die mit total demolierten Wagen und mit tödlich Verletzten, wo sich die Ursache nicht ermitteln ließ, und die Verkehrsinspektoren völlig im Dunkeln tapt. Aber daß Eifersucht jemals die Ursache eines Verkehrsunfalls gewesen sei, dessen können sich die ältesten Inspektoren in der Gebietsabteilung Verkehrssicherheit nicht erinnern. In Atbassar ist sich unglücklich ein „mechanischer“ Unfall ereignet. Er heißt Nikolai Bellan und war Schaffner im Kraftfahrzeugbetrieb der Konsumgenossenschaft des Rayons.

N. Bellan lenkte schon mehr als 10 Jahre Kraftwagen verschiedener Typen. Er kennt sich im Beruf ausgezeichnet aus. Die Lage in seiner Familie galt bisher als geregelt und ausgeglichen, mit seiner Frau stand er auf gutem Fuß. Wer konnte ahnen, daß diese Lage durch den Wurm der Eifersucht zerissen, daß zuletzt sogar Ohrfeigen verteilt werden könnten.

Nikolais Frau ist als Rechtsanwältin oft auf Dienstreisen. Selbstverständlich waren die Leiter der Betriebe Kavallerie genug, um die Rechtsberaterin als Vertreterin des schwachen Geschlechts nach vollendeter Arbeit nach Hause zu bringen. Natürlich konnte man im Jahr einmal eine Fahrt nach Astana, und Nikolais Frau, Tamara M., kam unter männlichem Schutz nach Hause. Nikolai sah es mehrmals, und der Wurm der Eifersucht begann sein Werk auf dem Gebiet der Zerstörung der guten Familienbeziehungen. Besonders verstärkt war Nikolai, wenn er nach Hause kam und Tamara ihn nicht lächelnd ent-

gegenkam, wenn er sogar noch lange auf sie warten mußte. Sich die Zeit mit Abendrotzubereiten zu verkürzen, darauf kann der liebende Ehemann nicht.

An jenem verhängnisvollen Abend mußte Nikolai lange auf Tamara warten. Sein GAS-63 Nr. 90-05 AKK stand vor der Tür. Nikolai wollte ihn nach einem Imbiß in die Garage fahren. Um sein Gefühl ein wenig aufzubessern, griff er nach der Wodkaflasche. Ein tüchtiger Schluck brachte ihn in andere Stimmung. Nur war der Umschwing nicht zu Tamaras Gunsten ausgefallen. Nikolai griff nach dem Zündschlüssel und bestieg racheinend den Wagen. Umweit vom Haus griff der Scheinwerfer zwei auf dem Boden liegenden Fäden der Verunreinigt Nikolai fuhr die zwei ahnungslos plaudernden Frauen über den Haufen. Tamara M. und Helene P. wurden beide schwer verletzt und mußten hospitalisiert werden.

„Die Eifersucht ist eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leidenschaft“ so schrieb ein Jahrhundert vor uns ein deutscher Dichter. Er ließ es sich damals bestimmen nicht träumen, daß sich ein Eifersüchtiger jemals eines Kraftwagens mit 60 PS bedienen würde.

Für Nikolai Bellan steht die Sache schlimm: Er wird sich vor Gericht wegen gefährlicher Körperverletzung verantworten müssen. Mildernde Umstände gibt es für den Verbrecher keine. Es werden Jahre nötig sein, um einen so brutalen Menschen umzuerziehen.

Ed. HEINRICH

Nicht schlechter als in der Stadt

Was Viktor Scheibels Meisterstück angeht, so wünschen sich die „Herren und Damen“ in der Siedlung Asow, Gebiet Omsk, keinen besseren Friseur.

Zwölf Jahre langiert er schon mit Kamm und Schere. Elegant sieht jede Mannsperson aus, die sich auf Viktor Petrowitschs künstlerischen Geschmack verläßt. Aber erst die Frauen! Man konnte sie mit Eisen aus Märchenbüchern vergleichen. Sogar aus den Nachbarländern kom-

men sie, um sich schön machen zu lassen. Sollte es denn wunderbar sein, daß Viktor Petrowitsch von jedem beim Vorbeigehen herzlich begrüßt wird. Die Leute sind ihm dankbar.

Auch zu Hause in der Familie ist man mit Viktor Scheibel höchst zufrieden. Vier Kinder machen Anspruch auf viel Elternliebe, richtige Erziehung. Frau Olga sah in ihrem Mann noch immer einen treuen Gefährten, und die Kinder einen Vater, auf den man stolz sein kann.

W. MEISTER

Gebiet Nowosibirsk

men sie, um sich schön machen zu lassen. Sollte es denn wunderbar sein, daß Viktor Petrowitsch von jedem beim Vorbeigehen herzlich begrüßt wird. Die Leute sind ihm dankbar.

Auch zu Hause in der Familie ist man mit Viktor Scheibel höchst zufrieden. Vier Kinder machen Anspruch auf viel Elternliebe, richtige Erziehung. Frau Olga sah in ihrem Mann noch immer einen treuen Gefährten, und die Kinder einen Vater, auf den man stolz sein kann.

Hulda GRAF

Gute Erholung

Das Erholungsheim der Bergbauverwaltung „Majkainsoloto“ liegt im Bajan-Aul-Gebirge am malerischen Ufer des Dshaypai-Sees, im Grün eines Kiefernwaldes gebettet. Es ist ein wunderbarer Naturwinkel, der vortreffliche Erholungsmöglichkeiten bietet. Hier herrscht zur Zeit Hochsommer.

Den Urlaubern stehen ein zweigeschossiges Wohngebäude, bequeme Sommercottages für ein bis zwei Personen, eine Bootausleihstation, Fahrradverleiher, ein Restaurant und ein interessanter und vergnüglih ist das Beeren- und Pilzesammeln.

Von seiten des Bedienungspersonals sehen die Gäste herzliches Entgegenkommen, was ihnen den Aufenthalt im Erholungsheim um so angenehmer macht. Viele Dankworte bekommen für ihr Bemühen die Wirtschaftlerin Emma Schweiger, die Köchin Elitabel Schlegel, die Kellerin Lubow Schäfer und andere Mitarbeiter des Erholungsheimes zu hören.

A. ROGER

Gebiet Pawlodar

In der Mittagshitze auf dem See; die tanzenden Birken bei Borowjole.

Fotos: B. Kobler

Der Schwank, der stirbt nicht aus!

's Haus v'liert nix

Frülig un jaul — gibt auch'n Gaul!

(Sprichwort)

Noch als Mädchen wurde Liese in der Feldbrigade wegen ihrer Trägheit nicht wenig ge neckt. Doch die Kritik wirkte auf sie nicht.

Ob es ihre blühenden Wangen und ihre schlanke Gestalt waren, oder war es seine Unerfahrenheit mit — mit einem Wort, Peter fiel ihr ins Netz, und nach kurzer Zeit wurde sie seine Frau.

Nun war es aus mit der Arbeit auf dem Kolchosfeld. Peter Krepmler zählte zu den besten Traktorkristen im Dorf, hat sein gutes Auskommen, und Liese spielte die Hausfrau.

Auch in der eigenen Wirtschaft nahm sie es niemals so genau mit der Ordnung und Reinlichkeit. Schon fünf Jahre war Liese Hausmutter, blieb aber dieselbe.

Obwar die Nachbarinnen darüber nicht wenig die Zungen wetzten; sie war nicht aus dem Gleichgewicht zu bringen. Umgeben von drei kleinen Krepmlern, hantierte sie langsam im Hause, wurde mit jedem Tag dicker, war ruhig und zufriedlen. Es kam oft vor, daß Peter in

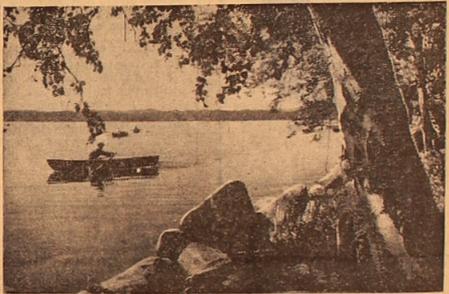
der Stube in allen verstaubten Ecken vergebens etwas suchte. Und wenn er entrüstet seinen Acker ausließ, meinte Liese gewöhnlich:

„Das werd sich schon finne... 's Haus v'liert nix.“

So war es auch diesmal. Im Herbst, die kleine Elise wußte nicht, was es beim Kartoffellesen oder beim Krauthobeln, verlor sie ihren Strumpf in der Stube. Niemand konnte ihn finden. Die Mutter sagte wie immer:

„Der werd sich schon finne, 's Haus v'liert nix.“

Der Kinderstrumpf war schon längst vergessen. Jedoch im Frühjahr, an einem Sonntag, rüstete Liese zum Mit-



„Ellen sie nicht so mit dem Oberstand. Bei mir hatte man eine Schere im Leib vergessen“, meldet sich ein Betrachter.

„Und bei dem Jungen, der jetzt nach Hause gefahren ist, hatte man einen Handschuh im Bauch vergessen“ fügte ein zweiter Kranker hinzu.

„Wo zum Teufel ist denn mein Hut!“ hörte man in diesem Augenblick im Korridor die Stimme des Chirurgen.

„Gott sei Dank, jetzt ist alles überstanden.“

Andrea SAKS

REDAKTIONSKOLLEGIUM